

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstehen an allen Wochentagen. — Durch-
schnittlich vierteljährlich mit Vorwissen 75 Pf.
durch die Post bezogen 1,20 Mk. durch die
Post ins Haus geliefert 1,25 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburger, Wiednerstr. 40

Preis für die einjährige Beilage 4 Mk.
Raum 16 Hg. Kellern: pro Jahr 4 Mk.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung.
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillen-
burger.

Nr. 209.

Mittwoch, den 6. September 1916.

10. Jahrgang

Konkurrenzneid.

Ein Kaufmann, der mit seinem Geschäft der einzige seiner Art am Platze ist, hat es nicht schlecht. Er braucht sich nicht viel um den Zulauf der Kunden zu kümmern; alle Weltlichkeit des Städtchens strömt zu ihm, in Schürze und Hut, und wenn er sein Publikum nur halbwegs richtig bedient, hat er wenig Mangel an feinem geschnittenen Auskommen. Aber wehe ihm, wenn er seine Ausnahme-stellung mißbraucht, wenn er sich sagt: „Ich brauche mich nicht mit Höflichkeit zu verunsichern, ich kann meine Preise ungefragt hinauf- und die Güte meiner Ware heruntersetzen, es muß doch jeder zu mir kommen.“ Wer so rechnet, der kann erleben, daß sich die Kundenschaft verliert, und daß eines schönen Tages einer von auswärtig kommt und gerade ihm gegenüber den Kollaps in die Höhe schiebt, mit sauber gestrichenem Geschäftsschild, heißen Blumen im Fenster und einer freundlichen Verkäuferin unter der Tür. Wenn dann der Neue das Neueste bietet, den Wünschen seiner Besucher mit gefälligem „Aber, bitte, meine Gnädigste!“ begegnet, so kann der Alte zu sehen, wie seine früheren Kundinnen ihr Mäntelchen kleiden und mit gequälten Schreien seinem eigenen Laden-isch den Rücken kehren und hinüber schwärzen zu dem Neuen, bei dem sie alles besser, billiger und bereitwilliger finden. Da kann er denn aus seinen Ladenbüchern ein Museum oder eine milde Stiftung machen, aber mit seinem Wohlstand, seiner Ruhe ist es aus, seine Zufriedenheit ist dahin. Und wenn er sich allmählich so ärgert, daß er den anderen am liebsten vergiften möchte, so nennt man das Konkurrenzneid.

Diese Geschichte im Kleinen erleben wir jetzt im großen. Der alte, eingefessene Kaufmann ist England, der neue ist Deutschland, der Kundenkreis ist der Weltmarkt. Als Deutschland noch die Wunden seiner ungeliebten Bruderkriege zu heilen hatte und der Gedanke an ein einiges Deutschland erst in den Träumen einiger weniger besessenen Vaterlandsfreunde lebte, da war England schon ein gemachter Mann, großer Industrieller, Kaufherr und Beherrscher der Meere. Er lieferte der Welt Kohlen, Eisen, Stahl, Maschinen, Stoffe, Hüte, Sättel, Tennis- bälle, Fahrräder, Indigofarben, Bucheinbände und Möbel. Deutsche Städte ließen sich von englischen Gesellschaften die Gasbeleuchtung liefern, und man reiste nirgends so gut wie auf englischen Ozeandampfern. So war es noch bis zur berühmten Weltausstellung von Paris, wo die Erzeugnisse des deutschen Gewerbes mit „billig und schlecht“ beurteilt wurden. Frankreich lieferte der Welt nur Modetend und Wein, Italien bauferte mit Apfelsinen und Gipsfiguren. In Europa hatte England keinen ernst- lichen Konkurrenten.

Da rappelte sich der deutsche Michel auf, und was er in die Hand nimmt, das betreibt er gründlich. Aus dem Handwerk wurde Wissenschaft, aus dem Zufall glücklicher Erfindungen zähe, planmäßige Arbeit, die das deutsche Volk reich und glücklich machte. Und es dauerte gar nicht lange, so merkte die Welt, daß die deutschen Maschinen leiser und sinnreicher gearbeitet waren als die eng- lischen, daß deutsche Kleiderstoffe mindestens ebenso warm hielten wie die englischen, daß der deutsche Dieselmotor härter arbeitete als die englische Dampfmaschine, die deutschen Farbstoffe aus Steinkohlenteer ungleich billiger und prächtiger färbten, als der indische Indigo. Deutsche Spielwaren wanderten in alle Erdteile, auf deutschen Klavieren raste die Musik der ganzen Welt, mit deutschen Arzneimittel heilte das Ausland seine Kranken, düngte mit deutschen Kalksalzen seine Felder, fuhr auf deutschen Salondampfern am bequemsten und sichersten durch die Meere. Der englische Reiter mußte es erleben, unter dem Sattelblatt seines echt englischen Sattels das Geschäfts- zeichen eines biedereren deutschen Reiters, im Gefolge seines echt englischen Kraftwagens den Namen einer deutschen Fabrik verstreut zu finden und seine indischen Unterthanen mit spitzen, seine vornehmen Kennplatzbesitzer mit flachen Strohhüten herumspazieren zu sehen, die in Lindenberg im böhmischen Wald genötigt waren.

Aber John Bull war inzwischen feist, faul und bequem geworden. Er hatte seine alten Arbeitskräfte, die sich bewährt und ihn zum reichen Manne gemacht hatten. Der neue Betrieb auf wissenschaftlicher Grundlage war ihm zuwider. Er verstand nicht, daß Professoren und Gelehrte neben Kaufleuten und Unternehmern Industrien ins Leben rufen konnten, die Millionen von fleißigen Menschen Arbeit und Brot geben. Der deutsche Michel dagegen verstand es. Er behielt seine neuen Verfahren und Erfindungen so ge- heim für sich wie ein Zunderbäcker seine Badvorschriften. John Bull war demgegenüber machtlos. Da er auf den neuen Wegen nicht mithalten wollte noch konnte, so ver- mochte er die langen Beine des deutschen Michels nicht mehr einzuhaken. Eifersucht, Haß, Konkurrenzneid wucherten da, wo frischer, fröhlicher Wettstreit emporsteigen sollte. Schließlich tat John Bull das, was immer der Schlechte tut, wenn er der Konkurrenz des Guten den Garaus machen will: er beschritt den Weg des Verbrechens, der rohen Gewalt. Im Kampfe pinnen war er von jeher Meister. Die halbe Welt lauerte auf seinen Wink. Dieser entzündliche Krieg hat uns gelehrt, wie es gemeint ist. Tod und Verderben der deutschen Wehrmacht, Hunger und Elend unsern Frauen und Kindern, Untergang unsern ganzen wirtschaftlichen Leben.

Kameraden, deshalb lang's nicht, wenn wir der Waffe mit der Waffe begegnen. Die Grundfesten unsrer Wirtschaft sind bedroht, wir müssen auch unsre gesamte

wirtschaftliche Kraft in die Waage bringen, sie zu er- halten. Drum ist für heute unser herzlichster Wunsch: Laßt die Säge in Euern Herzen nicht verrotten und ab- gegriffen werden, wenn Ihr sie auch oft genug gebort habt: „Tragt das Gold zur Reichsbank! Leihet dem Vater- lande Eure Sparpfennige zur Deckung der Kriegskosten, indem Ihr Anleihe zeichnet! Opfert ihm die notwendigen Steuern! Schenkt ihm Euer Vertrauen, Eure Liebe, Euer- Zuerst!“

Deutsches Reich.

Der Kanzler und die Führer der Reichstags- parteien. Der Reichskanzler wünscht vor dem Zusammen- tritt des Reichstages die Parteiführer bei sich zu sehen, und wird sie, wie der „Tag“ mitteilt, voraussichtlich schon in den nächsten Tagen empfangen, um ihnen Aufklärungen über die politische Lage zu geben und ihre eigenen An- sichten über unsere Lage zu hören.

+ Tod eines preussischen Landtagsabgeordneten. Marienwerder, 4. September. Gestern nachmittag erlitt hier der Landtagsabgeordnete Geh. Justizrat Dr. Schrof (freikons.), Vertreter des Wahlkreises Stuhm-Marienwerder, 1. Marienwerder bei einem Spaziergang einen Herzschlag, der sofort den Tod zur Folge hatte.

Der heftige Landtag trat am 2. September, wie aus Hanau den „Spz. N. N.“ gemeldet wird, zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage der Ver- längerung der Mandatsdauer der Abgeordneten der Zweiten Kammer.

Ausland.

+ Befriedigender Verlauf der Berner Verhandlungen. In den zu Bern abgehaltenen deutsch-schweizerischen Kompensationsverhandlungen fand am 2. September die letzte Sitzung statt, worauf eine antizipierte Mitteilung aus- gegeben wurde, derzufolge die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten „einen guten Verlauf genommen“ haben. Wenn das Abkommen die Zustimmung beider Regierungen gefunden haben wird, werden Mitteilungen über die Einzelheiten erfolgen. Es steht zu hoffen, daß alle Schwierigkeiten in letzter Zeit eine die beiderseitigen Interessen befriedigende Lösung finden werden.

+ Griechische Lage. Athen, 3. September. (Neuer-Meldung.) In Athen sind mehrere Deutsche verhaftet worden, viele halten sich verborgen. — Eine Note, die die letzten Forderungen der Entente umschließt, ist Jalmis am Sonnabend- nachmittag übergeben worden. Ueber ihren Inhalt ist nichts bekannt. Es herrscht hier große Nervosität.

London, 3. September. (Neuer-Meldung.) Eine am 2. September abends der griechischen Regierung über- mittelte englisch-französische Note fordert die Kontrolle über das griechische Post- und Telegraphen- wesen mit Einschluß der drahtlosen Tele- graphie, die Ausweisung feindlicher Agenten aus Griechenland, die der Spionage und der Bestechung schuldig sind, sowie die Ergreifung der notwendigen Maß- nahmen gegen griechische Unterthanen, die der Spionage und Bestechung schuldig sind.

Bern, 3. September. Der Mailänder „Corriere della Sera“ bemerkt in einer Meldung aus Rom über die Lage in Athen, daß, wenn die griechische Regierung tatsächlich einen neuen Kurs genommen hätte, sich die Entente nicht zu einer Flottendemonstration und zur Landung von Truppen im Piräus genötigt gesehen haben würde. König Konstantin müsse wohl immer noch in gewissem Sinne das griechische Volk hinter sich haben. Jedenfalls sei eine eigenliche revolutionäre Lösung nicht zu erwarten.

+ Wilson gegen die „Isolation“ der Vereinigten Staaten.

In einer Rede, die er zu seiner Nomination zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten in Longbranch (New Jersey) am 2. September hielt, verteidigte Wilson lebhaft seine auswärtige Politik und erklärte dabei: „Es ist unmöglich, daß wir unsere bisherige Politik der Iso- lation fortsetzen. Wir sind im Begriffe, eine große Rolle in der Welt zu spielen, ob wir wollen oder nicht.“

+ Kein nordamerikanischer Eisenbahneraustausch. Washington, 3. September. (Neuer-Meldung.) Die Vertreter der Eisenbahnen haben infolge der Annahme des Achtstundentages durch den Kongreß den Auslands- befehl rückgängig gemacht. — Da durch diesen Präzedenz- fall ein Recht des Kongresses geschaffen ist, die Höhe der Löhne festzusetzen, können die nordamerikanischen Arbeiter- organisationen einen bedeutsamen Sieg über die Eisen- bahngesellschaften buchen, die bekanntlich am Zehnstunden- tag festhalten wollten. Diese werden sich jedenfalls nun mit einer Erhöhung der Frachttarife schadlos halten wollen.

+ Gegen John Bulls Schwarze Listen. Das Washingtoner Repräsentantenhaus hat, einem Vorschlag des Vertreters von W. T. B. zufolge, dieser Tage die vom Senat vorgenommenen Zusätze zum Schiff- fahrtsgesetz angenommen. Durch diese wird das Schif- fahrtsermächtigt, durch die Zollbeamten die Auslastung solcher Schiffe zu verweigern, die nicht voll befrachtet sind und sich weigern, amerikanische Fracht nach einem aus- wärtigen oder heimischen Hafen anzunehmen. Diese Zu- sätze sollen der Benachteiligung von Firmen, die auf der britischen Schwarzen Liste stehen, begegnen.

Kleine politische Nachrichten.

In Budapest begannen am 4. September die Beratungen der Donaukonferenz; aus Deutschland nehmen an ihnen etwa achtzig Personen teil.

Der Bund der englischen Gewerkschaften richtete an den Premierminister Asquith einen Brief, in dem eine Verein- barung mit den Bundesgenossen zur Besserung der Arbeits- bedingungen befürwortet wird.

+ Aus Stockholm meldet die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ vom 3. September, daß die Verhandlungen zwischen der englischen und der schwedischen Regierung wegen des Herings- fanges bei Island sich in die Länge zogen. Die schwedische Regierung habe kürzlich der englischen Regierung einen neuen (mindestens 125 000 Fässer) im Wert von ungefähr acht Millionen Kronen betreffenden Vorschlag gemacht.

Wie aus Stockholm berichtet wird, hat der Oberprokurator des sog. „Heiligen“ Synods in Rußland, Boshin, seinen Abschied erhalten und wurde zum Mitglied des Reichsrats ernannt.

Einer römischen Nachricht zufolge ist der frühere König Niko- laus von Montenegro, begleitet von seinem Kriegsminister Rado- niović, bei seiner Tochter, der Königin von Italien, in Venedig eingetroffen; von da begeben er sich zur italienischen Front, um dem König und der italienischen Armee einen Besuch abzustatten.

+ Das rumänische Parlament war zum 2. Sep- tember einberufen worden und hat nur eine einzige Sitzung abge- halten. Der Ministerrat hat im Prinzip beschloffen, die Grundlage des Kabinetts zu erweitern durch Ernennung von Ministern ohne Portefeuille und von Unterstaatssekretären.

+ Zugunsten des republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hughes hält der ausgeschaltete Witter Roosevelt zurzeit in der Union eine Reihe von Ansprachen, in denen er die mexikanische Politik Wilsons angreift und jeden Versuch, amerikanische Bürger auf der Basis der Rassenpolitik zu organisieren, wie es „einige Deutschamerikaner getan“ hätten, verurteilt.

Volle Empörung teilen, wie aus dem Haag gemeldet wird, die nordamerikanischen Blätter mit, daß die deutschen Zeit- ungen, von denen früher immerhin einige, wenn auch mit Ver- zögerung, nach Amerika durchkamen, von der englischen Zensur seit einigen Wochen bis auf das letzte Exemplar von „Campden“ entfernt werden.

König Ferdinand an seine Bulgaren.

+ Dieser Tage wurde in Bulgarien folgendes Manifest des Königs durch Anschlag veröffentlicht:

Manifest an die bulgarische Nation! Bulgaren! Im Jahre 1913, nach Beendigung des bulgarischen Krieges, als Bulgarien gezwungen war, sich mit seinen treulosen Verbündeten zu schlagen, griff uns unser nördlicher Nachbar, Rumänien, unter dem Vor- wand eines Bruches des Gleichgewichtes auf dem Balkan verräterisch an und fiel in die nicht verteidigten Teile unseres Vaterlandes ein, ohne dafolgt Widerstand zu finden. Durch diesen verräterischen Einfall in unser Land hinderte es uns nicht nur daran, die heiligen Früchte des Krieges zu ernten, sondern es gelang ihm auch, infolge des Friedens von Bukarest uns zu demütigen und uns unsere fruchtbaren Teile der Dobrudscha, den Mittelpunkt unseres ersten Königreiches, zu ent- reißen. Meinen Befehlen gemäß hat unsere tapfere Armee damals keinen einzigen Gewehrschuß gegen den rumänischen Soldaten abgegeben und hat ihn einen traurigen militärischen Ruhm erwerben lassen, dessen zu rühmen, er sich bis jetzt nicht getraut. Bulgaren, heute, da es Bulgarien mit der Unterstützung der tapferen Truppen unserer Verbündeten gelungen ist, den Angriff Serbiens gegen unsere Gebiete abzuweisen, das letztere niederzuschlagen und zu zerschmettern, und die Einheit des bulgarischen Volkes zu verwirklichen, heute, da Bul- garien der Herr beinahe aller Gebiete ist, auf welche es geschichtliche und ökonomische Rechte besitzt, hat dieser selbst Nachbar Rumänien unserem Verbündeten Österreich- Ungarn den Krieg erklärt, und zwar wiederum unter dem Vorwand, daß der europäische Krieg wichtige territoriale Veränderungen auf dem Balkan in sich birge, die seine Zukunft bedrohen würden.

Ohne irgendeine Kriegserklärung von Bulgarien haben die rumänischen Truppen schon am 28. August die bul- garischen Donaustädte Rustschuk, Swistow usw. be- schossen.

Wegen dieser Herausforderung seitens Rumäniens befehle ich unserer tapferen Armee, den Feind aus den Grenzen des Königreiches zu jagen, den treubruchigen Nachbar zu vernichten, die um den Preis so vieler Opfer verwirklichte Einheit des bulgarischen Volkes zu sichern und unsere Brüder in der Dobrudscha von der Knechtschaft zu befreien. Wir werden Hand in Hand mit den tapferen siegreichen Truppen unserer mächtigen Verbündeten kämpfen. Ich rufe die bulgarische Nation zu einer neuen ruhmreichen Heldentat auf, durch die sie ihr gegenwärtiges Befreiungswort krönen wird. Möge der bulgarische Soldat weiter von Sieg zu Sieg eilen. Vorwärts, Gott segne unsere Waffen! gez. Ferdinand.

Diese ebenso soldatisch-schlachten, wie mächtig wirkenden Worte ihres Königs haben bei allen Bulgaren Begeiste- rung erweckt. Bei dem Haß der Bulgaren gegen die Rumänen ist es nicht zu bezweifeln, daß die bulgarische Armee die königlichen Worte zu Taten ummünzen wird.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Große Schlacht im Somme-Gebiet. — Erfolge von Verdun. — Ein Luftschiff über London abgestürzt. — Günstige Luftkampf-Ergebnisse. — „Voller Misserfolg“ der Russen bei Luck. — Siegreich vorwärts in der Dobruđa.

Großes Hauptquartier, den 4. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einsethenden englisch-französischen Angriffe im Somme-Gebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt.

Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Ansturms beiderseits der Ähre und besonders auf Thiepval und nordwestlich Pozieres haben unsere braven Truppen unter dem Kommando der Generale v. Stein und Feh. v. Marichall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehölz Mouquet (nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmsellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Fourcaux-Wald vorzudringen; er wurde zurückgeschlagen.

Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsschritt entbrannte der Kampf zwischen Ginch und der Somme und wütete hier bis in die späten Nachstunden fort. In heidnämiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Jählinger dem in die völlig zerstörte erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fußbreit Bodens streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Sieg haltgebieten. Guillemont und Le-Fort sind in der Hand des Gegners.

Südlich der Somme ist es — abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux — unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Rechts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Fort Thiaumont und südöstlich von Fleury gescheitert. An der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorspringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangen genommen, mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. September haben Heeres- und Marine-Luftschiffe mit beobachtetem guten Erfolge die Festung London angegriffen. Eins unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt.

Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Somme-Gebiet 13, in der Champagne und an der Maas je 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Voelde, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Bessiers, Fabibusch und Rosenkrantz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maas-Gebiet 4 feindliche Flugzeuge heruntergeholt.

Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet, durch mehrere Bomben auf die Stadt Schweinungen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bagern.

Mit einem vollen Misserfolge für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen.

Nördlich von Zborow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache, starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Westlich und südöstlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Vertikale Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange.

In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Melona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zabie, im Magura-Abchnitt und nördlich von Docua-Watra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem

Schwarzen Meer weiter vor. Bei Kocmar (nordwestlich von Dobric) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen.

In der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

Die englische Meldung über den deutschen Luftangriff auf England.

London, 3. September. (Reuter-Meldung.) Heute nacht wurde von einer aus dreizehn Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher furchtbarste Angriff auf England unternommen. Der Schauplatz waren die östlichen Grafschaften. Das Ziel war London und die Industriezentren in den Midlands. Die neuen Beleuchtungsbestimmungen waren höchst wirksam. Die Luftschiffe taptten im Dunkeln, um eine sichere Annäherung zu suchen. Nur drei Luftschiffe erreichten London. Das eine erschien um 2 Uhr 15 Minuten in den nördlichen Bezirken und wurde sofort von unseren Geschützen und Flugzeugen auf Korn genommen. Bald stand das Luftschiff in hellen Flammen, barst und fiel zur Erde. Es liegt jetzt als vollkommenes Wrack bei Cuffley in der Nähe von Enfield. Zwei andere Luftschiffe wurden durch unsere Geschütze vertrieben und waren nicht imstande, sich dem Mittelpunkt der Stadt zu nähern. Eine große Zahl Bomben fiel wahllos über den östlichen und südöstlichen Grafschaften nieder. Die Zahl der Opfer ist noch nicht vollständig bekannt, doch scheinen sie mit Rücksicht auf die Zahl der Luftschiffe und Bomben nicht bedeutend zu sein. — Natürlich, wie immer! Und der Sachschaden, John Bull?

+ Türkische Waffenerfolge.

Konstantinopel, 2. September nachts. Amtlicher Heeresbericht:

An der Kaukasus-Front ist der Feind auf dem rechten Flügel nach seinen Gegenangriffen, die ihn schwere Verluste gekostet haben, gegenwärtig im Begriff, seine Stellungen zu befestigen. Ein Teil unserer Streitmacht, die die feindlichen Stellungen 20 Kilometer nordöstlich von Oghnut anreißt, zwang den Gegner, sich in nordöstlicher Richtung zurückzuziehen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel örtliche, zeitweise unterbrochene Feuerkämpfe. — Im Küstenabschnitt tötete eine unserer Erkundungsabteilungen bei einem Ueberfall einen Offizier und 4 Soldaten des Feindes und erbeutete Gewehre, Bajonette und Bomben.

Am 19. August warf ein Teil eines unserer Flugzeuggeschwader bei einem Angriff auf Port Said erfolgreich Bomben auf feindliche Bauwerke und Einrichtungen und kehrte unverletzt nach seinem Ausgangspunkt zurück.

Von den anderen Fronten ist keine Meldung einer wichtigen Veränderung eingetroffen.

+ Die Offensive gegen Rumänien.

Eine kombinierte Aktion an der rumänischen Südfront kann, so schreibt der Militärkritiker des Berner „Bund“ vom 2. September u. a., für Rumänien verhängnisvoll werden. Wenn sie rasch genug einsetzt, so kann es in Rumänien zu entscheidenden Schlachten kommen. Gehen diese zugunsten der Mittelmächte aus, so ist die strategische Lage Rußlands, die sich in letzter Zeit günstig gestaltet hatte, mit einem Schlag in das Gegenteil verkehrt und die beharische Fronte bloßgelegt. Jedenfalls ist das Gelingen des rumänischen Feldzuges viel mehr an rumänische Erfolge an der Südfront als an der Nordfront geknüpft. Die Operationen in Siebenbürgen entbehren der strategischen Bedeutung, solange die österreichisch-ungarische Verteidigung in der Lage ist, auf die Hauptwiderstandslinie zurückzugehen, ohne eine Umfassung der verlängerten Front zu erleiden. — Inzwischen scheint die „kombinierte Aktion“ gegen den ehemaligen Verbündeten bereits ihren Anfang genommen zu haben, da der Bericht unserer Obersten Heeresleitung vom 3. September meldet, daß die Dobruđa-Grenze zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere von deutschen und bulgarischen Truppen überschritten und „der rumänische Grenzschutz unter Verlusten für ihn zurückgeworfen“ worden ist.

+ Griechische Ueberläufer im bulgarischen Heere.

Salonik, 3. September. (Reuter-Meldung.) Wie Nachrichten aus fester Quelle besagen, sind 60 griechische Soldaten vom 63. Infanterieregiment, das in West-Maze-

donien liegt, desertiert und haben sich der bulgarischen Armee angeschlossen.

+ Der Oberkommandierende der Rumänen.

Aus Bukarest meldet die rumänische Agenzia Stefani: Das Oberkommando des rumänischen Heeres liegt in den Händen des Königs. General Ilescu wurde zum Kommandeur des Generalstabes ernannt. Der Generalstabschef ist noch nicht ernannt.

+ Gegen das eigene Vaterland!

Schweizer Blätter bringen aus Petersburg die „stimmt“ Nachricht, daß der General Radko Dymitriew mit der Führung der gegen Bulgarien vorgehenden russischen Armee betraut worden sei. Vor Ausbruch des Krieges war der Schutz bulgarischer Gesandter in Petersburg; im Juli 1914 ließ er seinen Posten und sein Land im Stich und wurde russischer General, zeigte sich als solcher unfähig, so daß seinen bisherigen militärischen Misserfolgen bald ein weiterer folgen dürfte.

+ U-Boot- bzw. Minenopfer.

Wissingen, 3. September. Der Postdampfer „Konigin Regentes“ ist am Sonnabendabend mit 12 Mann von der Besatzung des Rotterdamer Dampfers „Deereend“ eingetroffen, der mit Stützboot nach London unterwegs war und am Freitag in der Nähe des Maasleuchtturms von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Madrid hat der spanische Dampfer „Ailante“ auf hoher See die Besatzung des von einem Unterseeboot versenkten italienischen Dampfers „Francesco Murner“ gerettet.

London, 4. September. „Flots“ melden: Die englischen Dampfer „Duart“, „Strathallan“ und „Kelsbair“ wurden versenkt, ferner der Dampfer „Farmatyr“ am Kopenhagen, dessen Besatzung gerettet wurde. Außerdem der englische Dampfer „Mascotte“ wurde versenkt.

Der Kristianiaer Dampfer „Dronning Raab“, von London nach Grimsby unterwegs, ist zwischen Southwold und Lowestoft auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der Kapitän und 2 Mann sind ertrunken, die übrigen 133 Mann der Mannschaft sowie der Botse sind gerettet.

+ Deutsche Seepolizei.

Kopenhagen, 4. September. Der dänische Dampfer „Arel“ ist dieser Tage, als er auf der Reise von Svendborg nach Frankreich den Sund passieren wollte, von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und nach Durchsuchung seiner Papiere in Begleitung eines Kriegsschiffes nach Swinemünde aufgebracht worden.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 5. September 1916.

— Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 29. Aug. bis 4. September 1916. Angehts der außergewöhnlichen Spätung der diesjährigen Getreideernte liegt bei dem dringenden Bedarf der Reichsgetreidestelle die Gefahr nahe, daß das Brotgetreide zu früh ausgedroschen wird und daß es dabei, besonders wenn es feucht geerntet ist, an Haltbarkeit verliert. Es wäre deshalb dringend zu wünschen, daß die Kommissionäre der Reichsgetreidestelle bei den Lieferungsbedingungen etwas entgegenkommen, damit diejenigen Landwirte, die frühzeitig dreschen, nicht des Gewinnes der Druschprämie durch zuwälgige Abzüge infolge minderwertiger Beschaffenheit beraubt gehen. Alle Landwirte machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß sie für ihre erste nach wie vor beim Verkauf an die Kommissionäre der Reichsgetreidestelle bis auf weiteres 340 Mark für die Tonne erhalten, obgleich der Höchstpreis beim Verkauf an die Kommunalverbände seit dem 1. September auf 280 Mark für die Tonne gesunken ist. Der Höchstpreis für Hafer beträgt nach wie vor 300 Mark bis zum 30. September. Zur Anordnung des preussischen Landwirtschaftsministers ist das Verbot der Schlachtung der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutterlämmer bis zum 31. Dezember verlängert. Zur Ausführung der Verordnung über die Errichtung einer Reichsverteilungsstelle für Eier in Deutschland errichtet, das Inkrafttreten der Verordnung ist jedoch vom 1. auf den 18. September verschoben. Ueber den Verkauf mit Hülsenfrüchten ist bestimmt worden, daß den Besitzern von Hülsenfrüchten zu Saat zweckten bis zu 2 Doppelzentner für den Hektar der Anbaufläche

Cräumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten)

Wut mir geht es flott vorwärts. Ich bin dem alten Löwe, der nicht nur meinen Vater, sondern auch Onkel Bogislav noch gut gekannt hat, riesig dankbar, daß er mich bei Wellmann & Co., wie Du weißt, einer der größten Eisenbahnunternehmer am Platz, untergebracht hat. So bald ich die praktische Lehrzeit, von der Pile auf, hinter mir habe, und das wird voraussichtlich am Schluß dieses Jahres sein, ist mir eine sehr anständig bezahlte Bureau-Stellung in Aussicht gestellt. Tu ich da meine Schuldigkeit ist mir eine schnelle Beförderung sicher, und das bedeute für mich: Beginn der Abzahlung meiner Schuld an Selten, und Kellie, Kellie, Kellie! Ach Bena, ich möchte einen Luftsprung machen vor lauter Glückseligkeit.

Du brauchst es ihr nicht wiederzusagen, wie unsinnig ich sie habe, und daß ich sie für das beste, schönste und klügste Geschöpf auf der Welt halte. Ja, das allerklügste! Hat sie nicht auch darin recht behalten, daß ein neuer Mensch aus mir werden würde, sobald ich den Offizier an den Nagel gehängt hätte, und die Hände in täuschlicher, ausichtsreicher Arbeit würde rühren können! Nun soll mich ja kein Mensch mißverstehen. Ich habe meines Königs Rod sehr gern getragen, ich war stets stolz auf ihn; aber zum Offizier im Frieden habe ich deshalb doch nicht getaugt. Kommt aber mal ein frischer, fröhlicher Krieg, dann soll er mich sicherlich als ersten auf meinem Posten finden, trotz Ozean und Eisenbahnkönig in spe, und trotzdem ich, wie Kellie behauptet, nicht mit dem Marichallshab im Tornister abgeben bin.

Nun aber endlich ein Ende. Meine Mittagspause ist vorüber. Ich muß wieder in meinen Arbeitsstiel und dann in meine Raschinentelle, Schrauben und Nieten zurück, das die Schmieröl nicht zu vergessen. Gräß! mir den Hans. Den nächsten Brief bekommt er und dazu eine Masse ganz besonders wertwürdiger Dinge.

Ich küsse Deine liebe Hand und bin in Dankbarkeit und Treue
Dein ergebener Neffe und Schwager
Edgar von Verch.

Hans war puterrot, als er von dem Briefe aufhieb. „Wie himmlisch interessant, Rutt!“ Er seufzte drollig und schwer. „Wer es auch so haben könnte wie Edchen!“ Helene lachte.

„Wart's nur ab, Junge. Du wirst auch noch im blauen Kittel von der Pile auf deine Arbeit tun. Wenn auch nicht in Neuport bei Wellmann & Co., sondern in Berlin in der Textilfabrik von Bogislav Verch. Wollen's abwarten, mein Kerlchen, ob's dir dann auch so himmlisch vorkommen wird.“

Helene hatte den Kaffeestief für ihre Gäste auf dem Platz unter den Kastanien herrichten lassen. Er war kühl und schattig und bot den freiesten Blick auf die schönsten Punkte des Parks.

Vorher wollte sie die Herren in ihrem kleinen Arbeitszimmer empfangen, das sie neben Hans' Zimmer verlegt, eisdem sie den Jungen ganz in ihre Obhut genommen hatte.

Sie hatte alle notwendigen Papiere auf dem Schreibtisch zurechtgelegt. An Stelle der asyrischen Schmucktafeln mit den Pharaonenköpfen stand ein einfacher Kasten aus dunklem Eichenholz auf der Platte des Arbeitstisches.

Die Herren trafen pünktlich mit dem Fünfuhrzug ein. Statt des Dieners, der seit dem ersten Januar entlassen war, meldete das Stubenmädchen den Besuch.

Helene trat den Herren sehr frisch entgegen. Friedmann sah ihr wohlgefällig lächelnd ins Gesicht.

„Mir scheint, liebe Freundin, Sie nehmen die Dinge nicht tragisch. Wahrhaftig, das Klügste, was Sie tun können. Im übrigen hoffe ich, wir werden Sie heute zum letztenmal ausgiebig langweilen müssen. Nicht wahr, Direktor?“ Der kleine Jenken verbeugte sich verbindlich.

„Ganz meine Meinung, Herr Friedmann.“

„Sie sind durch Herrn Köhne während der letzten Wochen auf dem laufenden geblieben, meine liebe Frau von Verch; es handelt sich heute eigentlich nur noch um das Schlupfagut. Wie ich von Herrn Köhne höre, und Sie darauf vorbereitet, daß Klein-Blossow verkauft werden muß.“

„Ich habe selbst diesen Vorschlag gemacht.“

Helene ein. „Der größte Teil des damit flüssig gemachten Kapitals wird in die Fabrik gesteckt werden müssen. Direktor Jenken hat die Freundlichkeit gehabt, die notwendigen Aufstellungen zu machen, die er Ihnen zur Einsicht zurüklaffen wird. Ich sehe, Sie sind auch nicht müßig gewesen.“

„Ich sehe, Sie sind auch nicht müßig gewesen.“ Jenken mit einem Blick auf die Papiere, die auf Helene's Schreibtisch ausgebreitet lagen, fort.

„Herr Köhne schrieb mir, daß ich das Inventar von Klein-Blossow aufnehmen und alles für eine Stadtwohnung Entbehrliche anmerken möge. Das ist geschehen.“ Friedmann drückte ihr die Hand.

„Sie sind eine tapfere Frau.“

„Es ist mir nicht leicht geworden. Ich hänge an Klein-Blossow, und dem Jungen wird der Abschied weh tun. Aber gerade für ihn wird es gut sein, wenn er ganz in die Stadt kommen. Er ist gesund. Er braucht eine normale Erziehung.“

Friedmann nickte beifällig und zog ein Papier aus der Aktentasche, die er neben sich auf den Tisch gelegt hatte. „Wie vereinbart, habe ich den Rest der Einlage der Bank von England zurückgezogen. Er beträgt fünfzigtausend Mark, die ich einstweilen bei mir deponiere.“

Er legte die Abrechnung der Bank und seine Quittung über die empfangene Summe vor Helene hin. Dazu ein zweites Papier.

„Hier die Liste der noch in meiner Verwahrung befindlichen Papiere und Aktien. Nach Jensens Wunsch braucht nichts davon angegriffen zu werden. Wir brauchen also noch ein Weisichen mit anehen.“

„Ich traure dem verlorenen Gelde nicht nach, Friedmann, noch vermähle ich die bösen Erfahrungen, die wir an meines Mannes bestem Freunde machen dank meiner eigenen Vertraulichkeit und Indolenz, es doch wohl so weit nicht gekommen wäre.“

Friedmann schüttelte den grauen Kopf. „Liebe gnädige Frau, ich glaube kaum, daß ein raffinierter Gauner, wie diesem Loewengard, so jemand geworden wäre, gelchweige denn eine Frau. Sie sehen ja, wie lange er in der Fabrik durch seine Bollmacht, unentdeckt seinen Schwindel

desjährigen Ernte zu belassen sind, außerdem zu seiner Ernährung und zur Ernährung der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes 6 Kilogramm pro Kopf. Den Angehörigen der Wirtschaft stehen gleich Naturalberechtigter, Altenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Hülsenfrüchte zu beanspruchen haben. Für gute handelsübliche Durchschnittsware ist als Höchstpreis für den Doppelzentner zu zahlen: Viktoriaerbsen 55 Mt., kleine Erbsen 53 Mt., Bohnen 65 Mt. und Linsen 70 Mt.

Borauszahlungen auf Gehalt und Lohn zur Förderung der Kriegsanleihe. Um den mehrfach aus Beamten- und Arbeiterkreisen geäußerten Wünschen entgegenzukommen, ihnen die Zeichnungen auch auf die Hälfte und etwaige weitere zur Ausschreibung kommende Kriegsanleihen zu erleichtern, hat die preußische Staatsregierung die nachgeordneten Behörden angewiesen, den unterstellten Beamten sowohl wie den bei ihnen beschäftigten ständigen Arbeitern zur Zeichnung auf diese Anleihen Borauszahlungen auf ihr Gehalt (Lohn) in demselben Umfange und unter den gleichen Rückzahlungsbedingungen zu gewähren wie seiner Zeit bei der vierten Kriegsanleihe. Wie damals haben die Zeichnungen bei den Beamten (Arbeitern) ihr Gehalt (Lohn) zahlen den Kassen zu erfolgen.

Der Handel mit Sauerkraut. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, m. b. H., Berlin W., Potsdamerstraße 75, hat mit Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers auf Grund von § 2 der Verordnung vom 5. August 1916 über die Verarbeitung von Gemüse bestimmt, daß Sauerkraut bis zum 15. September 1916 noch ohne ihre Genehmigung im Einzelfalle geliefert werden darf. Es wird dadurch Fürsorge getroffen, daß in dem Handel mit Sauerkraut keine Stockung eintritt. Die Gesellschaft wird bis zum 15. September 1916 den Preis und die näheren Bedingungen für den späteren Absatz von Sauerkraut festsetzen.

Wallauf, 4. September. Aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens hielt am Sonntag nachmittag die hiesige Ortsgruppe des Christlichen Metallarbeiterverbandes eine den Bestrebungen des Verbandes und dem Erfolge der Zeit entsprechende Versammlung ab. Von der Zentrale und der Bezirksleitung des Verbandes, wie von anderen Ortsgruppen und von im Felde stehenden Verbandsmitgliedern waren herzliche Glückwünsche eingegangen. Nach einer längeren zum Vortrag gebrachten Deklamation „10 Jahre christlicher Metallarbeiterverband“ entwarf Herr Gewerkschaftssekretär Mauer einen Rückblick auf die Geschichte und Wirksamkeit der Ortsgruppe von ihrer Gründung an bis auf den heutigen Tag. Der vielgestaltigen Tätigkeit des Verbandes waren trotz aller zu überwindenden Schwierigkeiten große Erfolge beschieden. Insbesondere jedoch fand die Wirksamkeit des Verbandes eine würdige Krönung in der geleisteten Kriegsarbeit, worauf ebenfalls des näheren verwiesen wurde. Ein weiterer Vortrag eines auswärtigen Redners über unsere Aufgaben während des Krieges bewachte den erneuten erneuten Willen der Arbeiterschaft, trotz aller Kriegsnotden durchzuhalten um jeden Preis. Um dieses zu ermöglichen, sei die Wahrung berechtigter Interessen durch weiteren Ausbau und Stärkung des Verbandes dringend erforderlich. Mit lebhafter Zustimmung wurden beide Ansprachen entgegengenommen und nahm auch sonst die Versammlung mit innigem Gedenken der Gründer, der Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter der Ortsgruppe, sowie der im Felde stehenden Verbandsangehörigen einen würdigen Verlauf.

t) Königstein, 4. September. Die 82jährige Großherzogin-Mutter Adelsheid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, ist seit einiger Zeit erkrankt. An ihrem Krankenlager weilt ihre Tochter, die Großherzogin Hilde von Baden. Ihre Schwiegertochter, die verwitwete Großherzogin Maria Anna von Luxemburg, traf am vorigen Donnerstag mit ihrer Tochter, der Prinzessin Charlotte, im Königsteiner Schloß ein. Auch ihre einzige Schwester, die Prinzessin Hilde von Anhalt, weilt jetzt hier. Der

Verlauf der Wuster betreiben konnte. Wer weiß, wie lange die Fabrik noch geschäftig worden wäre, hätte Herr Köhne mit seinem feinen Spürsinn den faulen Handel nicht aufgedeckt. Uebrigens hat Ihnen der Direktor etwas mitgebracht, liebe Frau von Verch, das Ihnen Freude machen wird. Eigentlich wäre es Rewes' oder Köhnes Sache gewesen. Aber die beiden sind von ihren Arbeitsstätten ja nicht fortzuziehen. Als ob sie von heute zu morgen erreichen müßten, was durch Jahre versäumt worden ist.

Der kleine Direktor hatte ein Paket aus seiner Rocktasche gezogen. Er nahm eine handvoll Seiden- und Baumwollmuster heraus, die er vor Frau von Verch ausbreitete.

Ein helles Rot der Freude flammte in Helenes schönem Antlitz auf, als sie Rolfs kleine farbige Blätter getreu in Zeichnung und Farbe in diesen feinen Wirbeln wieder sah. Jensen stand hinter ihr und rieb die Hände.

„Das soll uns so leicht keiner nachmachen,“ sagte er, auf die Glanzlinien und die bläulichen Hyazinthen mit dem golddurchwirkten Florband zeigend. „Wir gratulieren uns alle Tage zu dieser Akquisition, gnädige Frau. Wenn jemand umstände ist, die Fabrik zu ihrer alten Höhe, ja über sie hinaus zu heben so ist es Herr Köhne. Sie hätten sich seiner durch einen bindenden Kontrakt so lange als möglich versichern.“

„Wenn er sich halten läßt, lieber Herr Direktor —,“ meinte Helene stichtisch.

Wenn man ihm den weitesten Spielraum zur Entfaltung seiner Ideen schenkt, ganz gewiß. Ein merkwürdiger Mensch übrigens, dieser Herr Köhne: Still, wortkarg, verschlossen, im verborgensten Winkel seiner Seele nur den einen brennenden Wunsch, dem Entflohenen nachzuspüren, einen Teil daran zu haben, die Verluste wieder gutzumachen, kam er zu uns. Unsicher, tastend, ohne Selbstbewußtsein. Und plötzlich, nach dem ersten Erfolg, ein Mann voll Umficht und verblossener Organisationsfähigkeit, wendet ein durch und durch origineller Künstler. Ich höre, ein Großhändler ist Gründer und Besitzer des bekannten Köhne'schen Verlags gewesen. Von dem alten Herrn mag etwas im Blut stehen, das lange geschlafen hat und nun erst Bahn gebrochen, als ihn ein Zufall an die rechte Stelle gestellt hat.“

Friedmann legte lächelnd dem Direktor die Hand auf die Schulter.

Großherzog von Baden reiste am vorigen Donnerstag nach neuntägigem Aufenthalt hierher nach Karlsruhe zurück.

Aus dem Reiche.

+ Die Weiße der Deutschen Bäckerei. In Gegenwart des Königs von Sachsen, des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg, sowie der Prinzessin Mathilde hat am 2. September, mittags, die feierliche Einweihung der Deutschen Bäckerei an der Straße des 18. Oktober in Leipzig stattgefunden. Erschienen waren u. a.: Als Vertreter des Reichskanzlers Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald, ferner Ministerialdirektor Dr. Schmidt vom Preussischen Kultusministerium, der bayerische Kultusminister von Knilling, die sächsischen Minister Graf Bismarck v. Eschschütz, Dr. Beck und Dr. Nagel. Unter den äußerst zahlreich erschienenen Ehrengästen befanden sich auch österreichisch-ungarische und schweizerische Buchhändler. Nachdem der König, der kurz zuvor vom westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen war, mit seinem Gefolge den großen Festsaal betreten hatte, begann die Feierlichkeit mit einem Gesang des Thomachors. Staatsminister Graf Bismarck von Eschschütz übernahm darauf von dem Bauleiter die Schlüssel zum Neubau mit einer Ansprache, in der er hervorhob, daß die Bäckerei künftigen Geschlechtern als Denkmal tüchtiger deutscher Baukunst erscheinen werde. Es sei bedeutungsvoll, daß man für die Uebergabe und Weihe den Tag gewählt habe, an dem vor 46 Jahren das deutsche Heer die französische Kriegsmacht zu Boden warf. Auch von dieser Pflanzstätte deutscher Bildung aus würden dem deutschen Volk neue Kräfte zugeführt werden. Es sei zu hoffen, daß über die Grenzen hinaus, die der Siegeszug unserer Heere bestimmen werde, deutsches Wissen und deutsches Wesen den Völkern der Erde ausfließen würden als ein Strom von Fruchtbarkeit und Gesundheit. Weitere Ansprachen hielten der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig Dr. Dietrich und der erste Vorsitzende des Börsenvereins, Arthur Seemann, der ausführte, in einer einst geleiteten Bibliothek würden Ewigkeitswerte erhalten, und so werde auch die Deutsche Bäckerei eine Empfangstation aller geistigen Dinge sein, die das deutsche Volk durchfluten. Der Direktor der Deutschen Bäckerei, Dr. Bahl, betonte, der deutsche Buchhandel sei ein richtunggebendes Element im Geistes- und Wirtschaftsleben des Landes geworden. Die Errichtung der Bäckerei in Sachsen mache sie zur Trägerin allgemeindeutscher Kulturaufgaben besonders geeignet. Im Auftrage des Reichskanzlers sprach Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald, der die Deutsche Bäckerei als „Zerghaus deutschen Wissens und Bollens“ feierte. Ministerialdirektor Dr. Schmidt überbrachte die Glückwünsche der preussischen Staatsregierung. Der bayerische Kultusminister Dr. von Knilling betonte, daß Deutschland in dem Völkerringen nicht unterliegen und auch nachher im Friedenswert geistiger Arbeit stehen werde. Für die deutschen Universitäten übermittelte die Glückwünsche der Rektor der Leipziger Universität, Geheimrat Medizinalrat Dr. v. Strümpell. — Nach einer weiteren Ansprache wies der Stellvertretende Vorsitzende des Börsenvereins, Geheimrat Sigismund-Berlin, auf die Grundsteinlegung der Deutschen Bäckerei am Gedenktag der Leipziger Völkerschlacht hin und auf die Eröffnung an einem gleich großen Gedenktag. „Der Friede wird kommen, und wir alle geloben in dieser Stunde, treu für Deutschlands Größe einzustehen. Dies soll bekräftigt werden durch den Ruf: Heil dem Deutschen Kaiser, Heil allen deutschen Bundesfürsten!“ — Mit dem allgemeinen Gesang der Nationalhymne schloß die erhebende Feier. Im Anschluß hieran fand ein Rundgang durch die Räumlichkeiten der Bäckerei statt.

+ Schulbuchforderungen der Kriegsanleihe und Kriegsgewinnsteuer. Es ist in Aussicht genommen, die im Kriegsgewinnsteuergesetz vorgesehene Annahme von Schulbuchforderungen der Kriegsanleihe an Zahlungsstatt in der Weise bewirken zu lassen, daß die Beträge von dem Schulbuchkonto des Steuerpflichtigen auf ein bei der Verwaltung des Reichsschulbuchs einzurichtendes Konto des Reichs übergeschrieben werden. Es bedarf hierzu nur eines Antrages bei der Reichsschuldensverwaltung. Eine Ausreichung von Stücken wird nicht erforderlich und Kosten entstehen dem Kontoinhaber dadurch nicht. Da für die Schulbuchzeichnungen wie bei den früheren Anleihen eine Ermäßigung des Zeichnungspreises um 20 Pfennig für je 100 M. Kennwert gewährt wird, bieten sich den Zeichnern bei der Begleichung der Kriegsgewinnsteuer auf diesem Wege besondere Vorteile.

„Das größte Wunder aber, das er vollbracht, haben Sie zu erwähnen vergessen, lieber Jensen, er hat Sie Schweigensamen bereitet gemacht.“

Der Direktor nahm die kleine Spitze nicht abel. „Ja, wahrhaftig, das hat er. Aber wenn die Herrschaften heute vielleicht auch noch glauben, ich übertreibe, die Zukunft wird mir recht geben.“

Helene war mit leuchtenden Augen den Herren voran zu dem Kaffeetisch unter den Kastanien geschritten, wo Hans, seines lästigen Unterrichts bei dem Kandidaten ledig, schon ungeduldig wartete.

Aus der Kristallkugel, die, bis an den Rand mit Gläsern und Karzissen gefüllt, in der Mitte des Tisches stand, hatte er große Büschel voll gezogen und hielt sie den ankommenden Herren entgegen.

Friedmann sprach drollig seinen Dank für den feierlichen Empfang aus.

„Aber gar nicht für Sie, Herr Friedmann, und für Sie auch nicht, Herr Direktor. Heute ist doch Mörbes Geburtstag! Sie müssen die Sträuße auf sein Grab legen, gleich hier dicht bei, und dem Herrn Köhne können Sie nur sagen, daß ich sehr böse auf ihn bin, todböse.“

„Weshalb denn, Hansemann?“ fragte Friedmann amüsiert.

„Weil er Mörbes Geburtstag vergessen hat. Voriges Jahr am zwanzigsten Mai haben wir ihm Blumen und eine große Kiste aus Reichenhall geschickt.“

„Bestell ihm das nur am Sonntag selbst, mein Junge. Er läßt dich nämlich schon grüßen und dir sagen, daß er Sonntag nach Klein-Blossow käme — natürlich nur, wenn du ihn haben willst.“

Hans warf seinen Strohhut mit einem lauten Hurra in die Luft, riß den Herren die Sträuße wieder aus den Händen und lief damit, laut vor sich hinstehend, zu Mörbes Grab.

23. Kapitel.

Der Sonntag, der letzte im Mai, schien nicht hasten zu wollen, was Hans sich von ihm versprochen hatte.

Ein feiner Strichregen fiel herab und hätte die blühende Pracht des Parkes wie in seine graue Schleiertücher ein.

(Fortsetzung folgt.)

+ Die Zeppelinverluste. Major Baird hat nach einem Bericht der „Basler Nachrichten“ vom 23. August 1916 im englischen Unterhaus erklärt, die Allierten hätten insgesamt 35 Zeppeline vernichtet. Es wäre interessant, wenn Major Baird sich die Mühe geben würde, diese Behauptung durch nähere Angaben von Ort und Zeit be- weiskräftig zu ergänzen. Die Antwort wird er aber wohl ebenso schuldig bleiben, wie es die amtlichen englischen und französischen Stellen — die mit Zahlenangaben und Erfolgen auf dem Papier stets sehr schnell bei der Hand sind, getan haben, gegenüber der deutschen Aufforderung, die Zahl der nach ihrer Behauptung erbeuteten deutschen Flugzeuge durch Angabe von Namen der Besatzung und Nummern der Flugzeuge zu beweisen.

Wie wir von maßgebender Seite erfahren, hat Deutschland seit Kriegsbeginn nur etwa den vierten Teil der von Major Baird angegebenen Zahl von Luftschiffen verloren.

+ Zugzusammenstoß auf Station Wildpark. Nach amtlicher Meldung fuhr am Sonntagabend 11 Uhr 42 Minuten auf Bahnhof Wildpark bei Potsdam der rangierende Güterzug 8157 dem einjahren Personenzug 393 in die Fronte, wobei 6 Personenwagen umgestürzt wurden. Von den etwa 300 Reisenden wurden getötet: Fräulein Hannchen Besing aus Brandenburg, Havelstraße 30, Apothekenbesitzer Mag Krohn aus Berlin und eine bisher unbekannt gebliebene weibliche Person. Schwerverletzt wurden 4, leicht verletzt 16 Personen, die zum Teil Aufnahme im Krankenhaus Potsdam und Hermannswerder fanden, zum Teil nach Anlegung von Verbänden ihre Reise mit anderen Zügen nach Berlin fortsetzten. Das Gleis Magdeburg-Berlin war bis Montagmittag gesperrt.

Morgensonne.

Laß die Ströme jauchzen,
Morgensonne du.
Sie mit Sehnsucht schwellen
Ihren Meeren zu!
Laß die Erde trinken
Deinen Sonnenschein!
Lasse alles Leben
Tagbefelegt sein!
Wo im Leibesdunkel
Sind zwei Augen feucht,
Strahle in die Seele
Tröstend dein Geleucht!
Jeden Streiter fülle,
Heil'ge Sonne du,
Daß er liegend kämpfe
Seinem Ziele zu!

Reinhold Braun.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Flieger über Konstantin.

Russische Kriegsschiffe mit Bomben belegt.

Berlin, 4. September. (MTB. Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge haben am 3. September Hafenanlagen, Kornspeicher und Oelbehälter von Konstantin, sowie den russischen Kreuzer „Agul“ und vier Torpedobootszerstörer ausgiebig mit Bomben belegt. Es wurden gute Erfolge beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung zurückgekehrt.

Griechenland in den Händen der Entente.

Annahme der Ententeforderungen.

Basel, 4. September. Nach einer Havasmeldung aus Athen hat Griechenland alle Forderungen der Entente angenommen. Die Kontrolle über Post und Telegraphen hat gestern begonnen.

Berlin, 4. September. Auch heute liegen wieder in der Presse noch an amtlicher Stelle direkte und zuverlässige Telegramme aus Athen vor, nach denen sich die dortigen Vorgänge und die Lage in Griechenland überhaupt sachlich beurteilen ließen. Wir sind immer noch angewiesen auf telegraphische Meldungen, die teils aus dem neutralen, teils aus dem feindlichen Auslande stammen und über das, was sie melden, daß z. B. der König in seinem Schloß so gut wie gefangen sei und daß die königstreuen Truppen eingeschlossen, zur Uebergabe gezwungen und entwaffnet seien, ist man nur auf Vermutungen angewiesen. Jedenfalls scheint uns noch nicht richtig zu sein, was bereits vor zwei Tagen gemeldet worden ist, daß der König bereits abgedankt habe.

Nach den Darstellungen, wie sie aus London und über Paris kommen, wäre Griechenland eigentlich politisch und militärisch in den Händen der Entente. Erst spätere Berichte werden zeigen, wieweit das jetzt schon der Fall ist und auf welche Weise und in welchen Formen Venizelos und die Ententemächte Griechenland zwingen werden oder schon gezwungen haben, dasjenige zu tun und zu dulden, was die Ententemächte politisch und militärisch für sich fordern. Auch die hiesige griechische Gesandtschaft ist nach wie vor ohne Nachricht, was nicht zu verwundern ist, wenn man als richtig annimmt, was Reuter meldet, daß die Ententemächte bereits die Kontrolle über die gesamte Post und Telegraphie übernommen haben.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 6. September: Veränderliche Bewölkung, strichweise einzelne Regenfälle, wenig Wärmeänderung.

Die Kriegsanleihe ist die Waffe der Daheimgebliebenen!

Haltet an am Gebet!

Seht zur Kirche! sprach der Kaiser
Nicht kniefällig um den Sieg!
Und sieh an: Die Gotteshäuser
Füllte überall der Krieg.
Treue Seelen wurden treuer,
Sünd'ge Herzen wurden rein;
Und es schlich sich auch manch neuer
Gast zum Heiligtume ein.

Alle sah man vor Ihn treten,
Dessen man so oft gelacht.
Alle fingen an zu beten —
Gott war wieder eine Macht!
Viele, die in nicht'gem Stieben
Eitlem Erdendienste gefrönt,
Haben da zu neuem Leben
Den verirrten Sinn verschönt.

Doch nicht lang, da ist die Welle
Frommen Sinnes sacht verrauscht:
Mancher hat nur allzu schnelle
Wieder andern Klang gelauscht.
Bald sprach Hindenburg, der Alte:
Daß im deutschen Volk und Heer
Der Gebetsgeist schon erkalte,
Spür er schmerzlich immer mehr.

Nein, um alles, liebe Brüder,
Werdet ja nicht lau und laß!
Betet, betet immer wieder,
Daß die Kraft uns nicht verlaß.
Wie einst Mose auf den Höhen,
Dort in heißer, blut'ger Schlacht,
Nicht ermüdete im Flehen —
Gilt's auch euch nun: Betet, wacht!

Nicht mit Undank darfst du lohnen,
Deutsches Volk, dem Helfer wert,
Der von Seines Himmelsthronen
Dich so gnädig hat erhört.
Und wie unsre wackern Streiter
Nimmer ruhn bei Tag und Nacht:
Betet, betet immer weiter,
Bis uns Gott hindurchgebracht.

Hohenstaufen.

Oskar Joh. Mehl.

Aus Groß-Berlin.

+ Das Kriegswucheramt. Bei dem Königl. Polizeipräsidium in Berlin ist eine Abteilung unter der Bezeichnung „Kriegswucheramt“ errichtet worden. Mit der ständigen Vertretung des Polizeipräsidenten in der Leitung der Geschäfte des Kriegswucheramtes ist der Regierungsrat Dr. Döge beauftragt worden. Zu Mitgliedern des Kriegswucheramtes sind bestellt der Staatsanwalt Dr. Fald von der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht I in Berlin, der Generaldirektor Hanisch, der Handelsrichter Hugo Heilmann und der Kaufmann Otto Fuchs, sämtlich in Berlin, und zum Hilfsarbeiter der Rechtsassessor Frohde von der Staatsanwaltschaft in Ratibor. (B. L. B.)

Der Bräutigam in Frauenkleidern. In Weissenhof lebt ein Damenjaneider, der den unbezwinglichen Drang in sich fühlt, Frauenkleider zu tragen, und der hierzu die ausdrückliche Erlaubnis der zuständigen Behörde erhalten hat. Der Mann in Frauenkleidern — ein Herr v. J. — wollte aber auch heiraten. Und so kam es, daß dieser Tage vor dem Standesbeamten ein heiteres Paar erschien, dessen beide Teile als Frauen gekleidet waren. Der Standesbeamte war zuerst höchlichst erstaunt, konnte aber schließlich nach Lage der Sache, da das Tragen von Frauenkleidern durch einen Mann doch kein Ehehindernis bildet, gegen die Trauung nichts einwenden.

200 Jahre Charlottenburger Tischlerinnung. Die Charlottenburger Tischlerinnung kann am 8. September auf ihr 200jähriges Bestehen zurückblicken. Das Privilegium zur Errichtung der Innung wurde am 8. September 1716 von Friedrich Wilhelm I. erteilt.

Aus aller Welt.

Ein belgischer Gesandtschafts-Attache zu Gefängnis verurteilt. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus dem Haag, daß der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Le Havre meldet, der belgische Gesandtschaftsattache in Paris, der eine Reihe von Unterschlagungen verübt hatte, sei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Bravo Kagemacher! In San Remo sollen alle Erinnerungstafeln an Kaiser Friedrich entfernt und der „Corso Friedrich Wilhelm“ umgetauft werden. — Bravo Kagemacher! Die Namen deutscher Kaiser und viel zu gut für italienische Orte.

+ Der Erdbebenschaden in Italien. „Secolo“ meldet aus Rimini: Wie die amtliche Prüfungskommission zur Feststellung des Schadens des letzten Erdbebens bekannt gibt, sind öffentliche und Privatgebäude in 21 Gemeinden schwer beschädigt und 21 Dörfer vollständig zerstört worden. Die Untersuchung betrifft jetzt 78 Gemeinden. In der Provinz Forlì wurden 8000 Häuser beschädigt, 2000 davon wurden für unbewohnbar erklärt.

Vermischtes.

Ein neues Naturwunder in der Pfalz. Eine merkwürdige Erdspalte ist im Gemeindefeld von Diedesfeld bei dem sogenannten Stüberbildkopf entdeckt worden. Dieser 479 Meter hohe Stüberbildkopf trägt seinen Namen von einem Stutenhofe, der sich früher dort befand, sowie von einem steinernen Bildstock, der aus dem Jahre 1765, wie eine Inschrift besagt, stammt und wahrscheinlich der Verehrung eines Heiligen diente. An diesem Bildstock sollen übrigens im Jahre 1794 flüchtende Preußen nach einer für sie unglücklichen Schlacht ihre Kriegskasse vergraben haben. An der bezeichneten Stelle fanden Kinder, die Waldbereuen suchten, im Boden ein tiefes Loch, wobei der Erdboden der Umgebung nachgab, wenn man ihn betrat. Genauere Nachforschungen ergaben, daß man es wahrscheinlich mit einer fichturmtiefen Erdspalte zu tun hat, deren obere Öffnung verhältnismäßig groß sein muß, die aber zum Teil noch von trügerischem Waldboden verdeckt ist. Ein an einem Seil befestigter Stein stieg in einer Tiefe von 25 Metern auf ein Hindernis, so daß hier die Spalte sich krümmen muß. Brennende Papierstreifen wurden von einem Luftzug mit großer Gewalt in die Tiefe gerissen, so daß also noch irgendein Ausgang am Ende des Spaltes vorhanden sein muß. Man hat auch Versuche mit hinabgeworfenen Steinen gemacht, wobei sich ergab, daß das Aufschlagen der Steine zehn Minuten lang zu hören war. Daraus ergibt sich, daß die Tiefe des Spaltes ganz beträchtlich sein muß. Da die Gefahr besteht, daß der umgebende Waldboden beim Betreten einstürzt, ist die Stelle abgesperrt worden. Eine Untersuchung der geologischen Beschaffenheit der merkwürdigen Erscheinung steht bevor.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 6. September. 1729. Moses Mendelssohn, Philosoph, * Dessau. — 1789. F. W. Schadow, Bildhauer, * Berlin. — 1813. Sieg Wilhelms über Ney bei Dennewitz. — 1898. Alfred Dietrich, Chefkonstrukteur der deutschen Flotte, † Grunewald bei Berlin. — 1901. Attentat auf den nordamerikanischen Präsidenten Mac Kinley in Buffalo. — 1905. Karl v. Heig, Schriftsteller, † Kiva. — 1915. Zwischen dem Riesen und Woddy gewann die Armee des Generals v. Gollwitz an einzelnen Stellen das Ufer des Rogen-Abchnittes. Über 1000 Gefangene. Die Heeresgruppe v. Madsen warf die Russen aus ihren Stellungen bei Chomat und Droßizyn. — „U 27“ versenkte einen älteren englischen Kreuzer, ging dabei aber selber verloren.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Kule, Herborn.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August d. Js. das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 7. September d. Js. auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen.

Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Herborn, den 1. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Auszahlung der Reichsmilitärunterstützung im Monat September 1916 an folgenden Tagen:

Donnerstag, den 7. September,

Donnerstag, den 14. September,

Donnerstag, den 21. September,

Donnerstag, den 28. September.

Herborn, den 4. September 1916.

Die Stadtkasse.

J. B. Weber.

Betrifft: Fleischversorgung.

Vom 2. Oktober ab muß jede auf den Fleischeinkauf angewiesene Person im Besitz einer für die Zeit vom 2. bis 29. Oktober gültigen Fleischkarte sein, wie sie im Reichs-Gesetzblatt S. 947 (für Kinder unter 6 Jahren S. 948) abgebildet ist. Für Selbstversorger gelten die §§ 9 und 10 der Bundesratsverordnung, wonach die Selbstversorger keine Fleischkarten erhalten, soweit sie für die Zeit vom 2. bis 29. Oktober nach Maßgabe des § 10 der Bundesratsverordnung und § 2 der Ausführungsverordnung bekanntmachung mit Fleisch oder Wild versorgt sind.

Die Haushaltungsvorstände werden hiermit aufgefordert, sich im Laufe der nächsten Woche bei dem Metzger, bei dem sie ihr Fleisch kaufen wollen, in das Kundenbuch eintragen zu lassen. Wer dieser Anmeldung nicht nachkommt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er bei der Fleischverteilung nicht berücksichtigt werden kann. Es liegt deshalb im Interesse eines jeden, dieser Aufforderung zu folgen und der festgesetzten Frist zu entsprechen.

Herborn, den 4. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Lebensmittel-Versorgung.

Am Donnerstag, den 7. d. Mts., vormittags 10 Uhr:

Fischverkauf;

nachmittags von 3—4 Uhr:

Lebensmittelverkauf.

Bis Freitag, den 8. d. Mts., abends 7 Uhr werden an die Inhaber der Brotbücher von Nr. 751 bis 1000

Butterkarten

ausgegeben. Ausgabe der Butter am Samstag, den 9. d. Mts., nachmittags von 4—5 Uhr.

In dieser Woche ist für die Ausgabe des Freibrottes Abschnitt Nr. 4 gültig. Brotausgabe nur Mittwochs und Freitags.

Herborn, den 2. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die freiwillige Abgabe derjenigen Fahrradbereitungen, deren Benutzung seit dem 12. v. Mts. nicht mehr gestattet ist, kann nunmehr gegen Zahlung der festgesetzten Vergütung erfolgen.

Auch können solche unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Abgabestelle ist bei Mechaniker Karl Medel, Schloßstraße Nr. 8, während der Zeit vom Montag, den 11. bis einschließlich Donnerstag, den 14. d. Mts., eingerichtet.

Alle Fahrradbereitungen, deren Benutzung verboten und die innerhalb der oben angegebenen Frist nicht an die Abgabestelle abgeliefert sind, unterliegen vom 15. September ab der Enteignung.

Herborn, den 2. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Sammlung von Gummiabfällen.

Bis zum Mittwoch abend können noch Gummiabfälle aller Art bei dem Schuldienster Schäfer abgegeben werden. Mit diesem Zeitpunkt wird die Sammlung geschlossen.

Anträge auf Abholung sind ebenfalls bis zu diesem Zeitpunkt dort zu stellen.

Herborn, den 2. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Die Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Naturrohre (Glanzrohre) und Weiden und die Bekanntmachung betreff. Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin liegen zur Einsicht aller Interessenten im Zimmer Nr. 9 des Rathauses offen.

Herborn, den 4. September 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Evangelischer Kirchenchor zu Herborn.

Sonntag den 10. September, nachm. 4 1/2 Uhr:

Musikalische Aufführung

in der evangelischen Hauptkirche hier.

Preise der Plätze:

Altarplatz 1 Mk., Bühne und Chor 0,50 Mk., Schiff 0,30 Mk.

Der Reinertrag ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

Eingang am Südportal, wo auch Programme zu haben sind.

Familien-Nachrichten.

Gestorben:

Frau Elisabeth Hülshelm von Herborn im 72. Lebensjahre.

Stiefelsohlen zum Selbstkaufmachen

für 1,50 Mk. : D. H. u. W. ohne Konfirmation. Selbstkosten 8—10 Wochen, zu haben bei

Carl Gömpfer,

Herborn, Bahnhofstr. 15.

23. oder lohnende Nebenbeschäftigung sucht, sende seine Adresse unter A. D. 57 an die Exp. des Kass. Blattes.

Ev. Kirchenchor Herborn.

Mittwoch abend 1/2 9 Uhr:

Übungsstunde

in der Kleinkinderschule.

Der Vorstand.